

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 25 (1954)

Artikel: Entwicklung der Schulkarte im Kanton Freiburg

Autor: Büchi, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung der Schulkarte im Kanton Freiburg

Von einer Schulkarte kann erst gesprochen werden, seit das Schulwesen richtig organisiert und der Schulbesuch obligatorisch erklärt worden ist. Darum findet sich vor 1800 keine Schulkarte, die diesen Namen verdient. Wir teilen die Karten ein in Wandkarten und solche für den Handgebrauch des Schülers.

A. WANDKARTEN

1. Schulkarte von 1837

Sie ist 1837 von Josué Labastrou, einem Ahnen des heutigen Inhabers des bekannten Papeteriegeschäftes an der Lausanne-gasse hergestellt und herausgegeben worden. Sie wurde von Em. N. Piller auf Stein gezeichnet.

Am 23. Juli 1836 unterbreitete Josué Labastrou diese von ihm gezeichnete Kantonskarte dem Erziehungsrat und ersuchte denselben um deren Verbreitung in den Schulen, sobald sie lithographiert sein würde. Der Erziehungsrat unterzog diese Arbeit einer genaueren Prüfung, fand noch einige Irrtümer und verlangte deren Korrektur nach den soeben von einem Luthard gemachten trigonometrischen Aufnahmen. Aus diesem Grunde fasste der Erziehungsrat noch keinen Beschluss über deren Verwendung.

In seiner Sitzung vom 9. März wurde ein H. Berchtold beauftragt, die Karte von Labastrou zu prüfen und darüber Bericht

zu erstatten. Am 30. Dezember 1839 machte der Schulinspektor Pasquier den Vorschlag, diese Karte an alle Schulen des Kantons zu verteilen, was angenommen wurde. Somit war sie nun als offizielles Lehrmittel anerkannt. Auf 4 Blättern gedruckt, hat sie einen Umfang von 16 Quadratfuss und kostete 40 Bazen. Sie hat ihres Umfanges wegen bestimmt nur als Wandkarte gedient. Als Mitarbeiter und Herausgeber derselben wird im « *Feuille d'Avis de la ville et du canton de Fribourg* » (22.12.1837) genannt Joseph Pasquier, Schulinspektor, späterer Direktor des Lehrerseminars (1796-1886).

Ihr *Relief* ist noch sehr ungenau, mit Schraffen angedeutet. Es sind einige Berg- und Hügelketten ziemlich wahllos dargestellt und die wichtigsten Täler und Schluchten, so jene der Sense, der Ärgera, des Galternbaches; aber bei der Glane lässt sich in keinem Abschnitt eine Schlucht erkennen. Die *Strassen* sind in zwei Klassen unterschieden. Es müssen für unsere Begriffe noch sehr primitive Wege gewesen sein, die sich fast ohne Kunstbauten allen Terrainformen anpassten. Die Darstellung der *Ortschaften* (siehe Abbildung) ist sorgfältig ausgeführt, wie man ja früher für politische Geographie und Darstellung der Wohnstätten des Menschen mehr Interesse hatte als für physikalische Geographie. Man unterscheidet katholische und reformierte Pfarrdörfer durch verschiedene Zeichen! Bei den Dörfern, die nicht Sitz einer Pfarrei sind, gibt ein Pfeil an, in welcher Richtung die zugehörige Pfarrei zu suchen ist. Ebenso sind Ruinen und Schlachtfelder dargestellt. Die Berg- und Ortshöhen sind noch in Fuss angegeben. So finden wir für Jaun 3042 Fuss, für die Kaiseregg 6318 Fuss, Masse, die die angelsächsischen Länder heute noch verwenden.

Die Einteilung des Kantons in 13 *Bezirke* geht nach der Verfassung von 1831, die bis 1848 gültig war. Die Bezirke heissen: Freiburg, französischer und deutscher Teil, Murten, Domdidier, Estavayer, Surpierre, Romont, Corbières, Bulle, Farvagny, Châtel, Rue.

2. Schulkarte von 1851

Der ersten offiziellen Wandkarte von Labastrou folgte 1851 eine weitere, herausgegeben von *Alexander Stryiński*, gezeichnet nach « der grossen topographischen Karte des Kantons Freiburg ».

Damit ist wohl die Dufourkarte gemeint, die 1832-64 entstanden ist. Sie hat, wie jene den überaus praktischen Masstab 1: 100 000, der nun auch für die neueste Ausgabe von 1952 wieder Anwendung fand. Nur ist zu beachten, dass die Karte von Stryiński als Wandkarte diente, für welche Zwecke wir heute den Masstab 1: 50 000 verwenden. Sie kostete dem Staat die grosse Summe von Fr. 85 000; darin sind aber die Kosten für die Triangulation inbegriffen.

Auch in jener Zeit rechnete man noch mit alten Massen, mit Meilen und Fuss. Darum gibt die Legende an, dass eine Schweizermeile = 16 000 Fuss ist = 4800 m. Die Höhenangaben sind in Metern. Dazu erklärt die Karte wörtlich (deutsch und französisch): « Die Ortshöhen sind in Metern angegeben; ein Meter ist der 10 000 000 Teil des Mittagkreises zwischen dem Pol und dem Aequator. Um die Meter in eidgenössischen Fuss auszudrücken, füge man der Meterzahl eine Null hinzu, dividiere durch drei; denn 10 eidgenössische Fuss machen 3 Meter.»

Es scheint, dass man mit dieser Karte in der Freiburger Schule das Metermass einführen und den Fuss und die Meile als Längenmass ersetzen wollte.

Das *Relief* wird durch Schraffen dargestellt, kombiniert mit feinen Höhenkurven. Auch eine Felszeichnung lässt sich feststellen. Entsprechend der ausgezeichneten Vorlage der Dufourkarte ist die Darstellung des Reliefs, besonders der Bergketten, sehr genau und tritt deutlich hervor.

Sprache. Man trägt der Zweisprachigkeit des Kantons weitgehend Rechnung. Am Rand der Karte finden wir eine Liste französischer Ortsnamen zu welchen die deutschen Bezeichnungen gegeben werden. Umgekehrt sind in einer Liste vielen deutschen Ortsnamen die entsprechenden französischen Bezeichnungen beigefügt.

Ortschaften. Die Ortschaften werden durch Kreise bezeichnet, die Pfarrdörfer durch einen Kreis mit Kreuz, die Gemeinden ohne Pfarrkirche durch einen Kreis mit kurzem Strich darüber, die anderen Dörfer und Weiler mit entsprechend kleineren Kreisen in abnehmender Grösse. Die Städte und Bezirkshauptorte (Tafers) sind als Vielecke in ihrer ungefähren Ausdehnung im Gelände eingezeichnet.



Ausschnitt aus der Schulkarte von J. Labastrou, 1837
 (Photo B. Rast)

Weitere Signaturen betreffen ehemalige Klöster, Kapellen, Ruinen, Schlösser, einzelstehende Häuser und Sennhütten. Die Strassen und Wege sind eingeteilt in Strassen 1. und 2. Klasse, Fahrwege, Saumpfade und Fusswege.

Die *statistischen Angaben* nehmen einen grossen Raum ein. Aufzählung der Bezirke mit Flächeninhalt in Quadratmeilen und der Einwohnerzahl auch der Hauptorte. Das Total aller Einwohner des Kantons beträgt nach dieser Karte 99 890 Seelen (jetzt 158 695). Die politische Einteilung gibt die heutigen Bezirke und deren Hauptorte.

Im Burgerwald am Nordhang der Muschenegg ist eine Austrittsstelle von *Erdgas* angegeben, die jetzt verschüttet ist. Dort brannte (1840) das austretende Gas Tag und Nacht längere Zeit und erregte in der Öffentlichkeit viel Aufsehen.

Die *Schreibweise* der deutschen Namen ist oft verschieden von der heutigen. Erwähnen wir die Bezeichnung « Euschels » bei den Alphütten, wo wir jetzt den « Neuschelsspass » eingeschrieben finden. Sie war also vor 100 Jahren noch die allgemein gebräuchliche und ist durch falsche Eintragung der Geometer und Kartographen verstümmelt und leider auch als offizielle Schreibweise seither auf allen Kartenwerken eingetragen worden. Einige der bedeutendsten *Torfmoore* sind eingezeichnet, doch heben sich die schwarzen Signaturen nur schlecht vom Untergrund ab. Es fehlt eben noch die Relieftönung, welche unsere modernen Karten so eindrucksvoll gestaltet.

3. Schulkarte von 1918

Bis dahin diente die alte Karte von Stryiński von 1851 als Wandkarte für den Geographieunterricht. Trotz der relativen Genauigkeit des Reliefs eignete sie sich nur wenig als solche, da die Geländedarstellung in Schwarz gehalten, und dieselbe wegen dem relativ kleinen Masstab von 1:100 000 auf Distanz in einem Schulzimmer kaum zu erkennen war.

Nachdem jedoch die Firma Kümmerly & Frey im Jahre 1901 in Auftrag der Eidgenossenschaft die allgemein bewunderte Schulkarte herausgegeben hatte, und dieselbe nun in jedem Schul-

zimmer sowohl ein Hilfsmittel wertvollster Art für den Geographieunterricht wie auch einen prächtigen Wandschmuck bildet, konnte man sich mit der Stryienskikarte nicht mehr zufrieden geben.

Unter der Mitwirkung einer *Kartenkommission*, an deren Spitze der leider allzufrüh verstorbene Geographieprofessor am Kollegium, Gaston Michel, stand, wurde die Ausgabe der neuen Karte jahrelang vorbereitet und dann auch die Drucklegung von ihr geleitet. Am 20. Mai 1918 gewährte der Grosse Rat einen Kredit von Fr. 38 000 für die Herausgabe derselben durch die Firma Kümmerly & Frey. Sie wurde an alle Schulen des Kantons kostenlos verteilt.

Ihr Masstab von 1:50 000 verleiht ihr ein grosses Format und das scharf gezeichnete und durch geeignete Farbtöne hervorgehobene Relief ist auch auf grössere Distanz in einem Schulzimmer deutlich sichtbar. Sie enthält bedeutende Teile der Nachbarkantone bis zu den Städten Bern, Neuenburg, Lausanne und nahezu das ganze Einzugsgebiet der Saane bis Gsteig. Die grossen Seeflächen des Neuenburger- Murten- und zum Teil auch des Genfersees geben eine leichte Orientierungsmöglichkeit. Das *Relief* tritt sehr scharf hervor und die strukturellen Unterschiede von Ebene, Hügelland und Alpenregion prägen sich dem Schüler von selbst ein. Das *Flussnetz* ist kräftig gezeichnet ohne Überbelastung durch Namengebung unbedeutender Wasserläufe. Besonders sorgfältig wurde die Siedlungsgeographie behandelt mit der Darstellung der tatsächlichen Form und Ausdehnung der Ortschaften und Angabe der Einzelhöfe und Alphütten, sodass geschlossene und zerstreute Siedlungen auf den ersten Blick unterschieden werden können. Im Gegensatz zu den für den Handgebrauch bestimmten Schulkarten enthält diese Wandkarte eine sehr diskrete olivfarbene Zeichnung des Waldes, die das Relief nicht stört, ja kaum wahrgenommen wird.

Sie gehörte bei ihrem Erscheinen zu den besten dieser Art in der Schweiz und ist jetzt noch eine Zierde der Schulräume. Eine Neuauflage wäre jedoch zu empfehlen, da verschiedene Änderungen geographischer Art in mehr als 30 Jahren lebhafter Entwicklung in unserem Kanton zu verzeichnen sind (Strassen,

Flugplätze, Stauseen, Sportbahnen). Da immer noch grosser Vorrat an solchen Karten besteht, darf man jetzt noch nicht an die Erfüllung dieses Wunsches denken.

B. HANDKARTEN

1. Schulkarte von 1893

Sie ist die erste Freiburger Karte, die vom bekannten geographischen Verlag Kümmerly & Frey, Bern, gezeichnet und gedruckt wurde als Reliefkarte mit Schattenwirkung und Farbtönen zum Hervorheben der Terrainformen.

Ihr *Masstab* war 1:200 000, also recht klein; sie wurde auch nur als Handkarte verwendet und ermöglichte den Herausgebern, Platz zu finden für allerlei interessante Angaben, auf die man heutzutage meist verzichtet. Wir finden die Kartenränder mit Profilen und einem Panorama versehen: zunächst ein Längsprofil durch den Neuenburgersee, von Yverdon bis zur Petersinsel im Bielersee und ein solches durch den Murtensee von der Broyeebene bis zum Grossen Moos, ein Querprofil durch beide Seen von St. Blaise bis Murten, das den Wistenlach durchschneidet. Am linken und rechten Rand der Karte sind zwei grosse Profile, das eine vom Creux du Van ob dem Neuenburgersee quer durch das ganze Mittelland und die Voralpen bis Lauenen am Fuss des Wildhorn. Es durchquert den Neuenburgersee, den Broye-, Glane- und Greyerzerbezirk und das Pays d'Enhaut. Die Höhen sind zweimal überhöht gegenüber den Längen. Das andere Profil am linken Kartenrand ist ein Längsprofil vom Genfersee bis zur Aareebene bei Belp. Es durchschneidet nur die Vorberge: Niremunt, Berra, Guggisberg, ebenfalls mit Überhöhung gezeichnet. Am unteren Rand ist das Panorama von Lovens (Loving) eingezeichnet, das zu den umfangreichsten und schönsten unseres Freiburger Mittellandes gehört. Es ist in natürlichen Farbtönen gehalten und konnte im Unterricht speziell im Mittelland gute Dienste leisten.

Die Stadtpläne von Freiburg, Boll, Murten, Remund und Stäffis am See geben dem Schüler ein gutes Bild der Lage und Orientierung einer Stadt, von deren Strassennetz, Lage des Bahn-

hofes, der Kirchen und anderer Objekte. Solche Pläne sind heute noch sehr wertvoll für den Geographieunterricht, doch besitzt heute nur die Hauptstadt einen grösseren gedruckten Plan, der in den Schulen verwendet werden kann.

Das *Relief* kommt durch die Schattenwirkung und die Relief-farben recht gut zum Ausdruck. Dies ist der grosse Fortschritt gegenüber den früheren Schulkarten und fällt weit mehr ins Gewicht als der Nachteil des kleinen Masstabes. Kurven gleicher Höhe treten an Stelle der Schraffen der früheren Karten; deren Aequidistanz oder Abstand ist 50 m, auf der heutigen Karte 30 m.

Die *Ortschaften* sind durch mehr oder weniger kräftige Kreise dargestellt, was bei diesem kleinen Masstab das einzig Mögliche ist. Das Strassennetz entspricht in grossen Zügen dem heutigen.

Die *Pfarreien* sind von den anderen Dörfern durch einen Punkt im Kreis unterschieden. — Wir finden unter den Signaturen: Denkmäler, Schlösser, Ruinen, Bäder, Klöster, Schlachtfelder, Pfahlbauten, Burgen und die trigonometrischen Signale; also eine reichliche Zeichengebung für den kleinen Masstab von 1:200 000.

2. Schulkarte von 1926

Eine weitere Karte für den Handgebrauch der Schüler wurde 1926 publiziert und erschien im gleichen Verlag wie die vorausgehende. Ihr Masstab ist auf 1:150 000 vergrössert worden, was an sich schon eine genauere Darstellung des Geländes erlaubt. Das *Relief* ist abermals verbessert worden nach den damals üblichen Verfahren mit kräftiger Schattenwirkung und lebhaften Farbtönen.

Die *Ortschaften* sind nicht mehr schematisch durch Kreise angegeben, sondern in Form von Häusergruppen, die ungefähr der wirklichen Ausdehnung entsprechen. Für Ortschaften und Einzelhäuser findet die rote Farbe Anwendung; sie dient auch zur Angabe der Kantons- und Bezirksgrenzen; bei den Relief-farben sind die roten Nuancen reichlich verwendet, so dass die ganze Karte eine unruhige Tönung^f bekommt, was man bei der neuesten Schulkarte von 1952 zu vermeiden gesucht hat. Eingezeichnet wurden alle Gemeinden; für andere Ortsnamen ist kaum

mehr Platz. Die wenigen Angaben solcher Ortschaften unterscheiden sich durch kursive Schrift von den Gemeindenamen. Bergketten, Berggipfel, Flüsse und Täler sind in genügendem Masse dargestellt und beschriftet.

Das *Strassennetz* ist genau. Strassen mit Postautokursen erhalten eine besondere Zeichnung; dies führt zu einer Überbelastung des Kartenbildes, da ein grosser Prozentsatz der Kantonsstrassen von solchen Kursen befahren wird. Man hat in der neuesten Karte ganz darauf verzichtet! Die Legende übernimmt die üblichen Signaturen, die fast alle schon auf der Karte von 1893 figurierten.

Der letzte Neudruck dieser Karte enthält die Druckstollen der Kraftwerke und die Stauseen von Greyerz und Montsalvens. Auch diese Schulkarte war ein wertvolles Arbeitsinstrument und hat während 27 Jahren dem Unterricht gedient. Sie besitzt einen Vorteil: der kleine Masstab ermöglicht, dass auf ihr wie auf der Karte von 1918 grössere Teile der Nachbarkantone aufgenommen werden konnten; wir finden den ganzen Neuenburgersee und die Städte Bern, Neuenburg, und Yverdon, was für die Orientierung des Schülers sicher ein Vorteil ist.

3. Schulkarte von 1952

Im Jahre 1952 erfolgte die Ausgabe einer ganz neuen Schulkarte im Masstab von 1:100 000. Die Vorzüge dieser Karte sind sowohl in der Presse wie auch in Lehrerkonferenzen besprochen worden, sodass es sich erübrigt, sie hier nochmals eingehend zu behandeln. Dieselben lassen sich aber erst im Verlauf der Jahre im Unterricht feststellen. Auf jeden Fall hat die Freiburger Schule ein vorzügliches Hilfsmittel für das Studium der Geographie des Heimatkantons erhalten, das jeder Kritik standhält.

Aber nicht nur die Schule profitiert von dieser neuen Karte; auch der Verband der Freiburgischen Verkehrsvereine hat sie als Unterlage benützt, um eine *Touristenkarte* herzustellen. Es konnten darauf noch weitere Ortsnamen und verschiedene rein touristische Signaturen, wie Wanderwege, Zeltlagerplätze, Strandbäder,

angebracht werden. Diese Karte dient jedermann als praktische Übersichtskarte für das ganze Kantonsgebiet.

Unsere obigen Ausführungen beweisen, dass der Kanton Freiburg und seine Erziehungsdirektion sich seit 120 Jahren bestrebt haben, der Schule zeitgemässe Wand- und Schulkarten zu verschaffen, ohne die grossen damit verbundenen Ausgaben zu scheuen. Wir hoffen sehr, diese neuesten Schul- und Touristenkarten tragen nun auch zu besserer Kenntnis unseres Kantons bei. Sie mögen vor allem unserer Jugend nicht nur in den Schulen sondern auch später auf Touren und Wanderungen ein treuer Begleiter sein. Dann sind die grossen Anstrengungen unserer Behörden von gebührendem Erfolg gekrönt.

Dr O. Büchi.